

Selbst organisiertes Lernen SOL

Seite 1 Impulstagung «Selbst organisiert lernen»
Seite 3 Wie zwei Lernende die Impulstagung erlebten
Seite 4 Das SOL-Projekt als Konsolidierung der gymnasialen Matur
Seite 6 Projektinformationen

Impulstagung «Selbst organisiert lernen»

Vier Lehrpersonen äussern ihre persönlichen Gedanken zum selbst organisierten Lernen und zur Impulstagung am Gymnasium Hofwil.

Was SOL(L) das?

Was SOL(L) das? So könnte man die zentrale Fragestellung der Impulstagung zum Thema SOL auf den Punkt bringen. Der Tag begann mit Beiträgen von Lernenden, Lehrpersonen und Uni-Dozenten. Die Lernenden trugen einen Dialog mit spitzen Bemerkungen und einem interessanten Vorschlag vor: Man solle jedes Jahr eine kleine Arbeit verfassen, um so die notwendigen Kompetenzen für eine erfolgreiche Maturaarbeit zu erlernen. In anderen Beiträgen wurden die Vorteile, Gefahren und Schwierigkeiten des SOL-Unterrichts angesprochen. Weiter wurde die Frage gestellt, ob die heutigen gymnasialen Strukturen selbst organisiertes Lernen überhaupt erlauben oder ob grundlegende Anpassungen nötig seien. Professorin Kathrin Altwegg bemerkte, dass die Lernenden spätestens an der Universität selbst organisiert

lernen müssten, um im Studium zu bestehen.

Der Vortrag von Professor Herzog stand unter dem Thema «Vom Nutzen und Nachteil des Selberlernens». Den Begriff des Selberlernens bezeichnet er als möglichen Pleonasmus, da jedes Lernen ein Selberlernen sei. Am wichtigsten für die Umsetzung an den Gymnasien ist wohl seine Feststellung: «Die Maturität [...] ist ein Zertifikat der Autonomie, das ihm [dem Lernenden] die Gesellschaft ausstellt, weil sie glaubt, dass er seinen Bildungsprozess nun selbstständig weitertreiben kann. Insofern liegt im selbst organisierten Lernen eine genuine gymnasiale Zielsetzung.» SOL kann als Rückbesinnung auf alte gymnasiale Werte verstanden werden, nämlich, dass das Gymnasium zuerst der Entwicklung der Persönlichkeit und erst in zweiter Linie der Gesellschaft dient. Die Schule produziert nicht, sie bildet. Die Frage «Was SOL(L) das?» scheint mir damit geklärt.

Christian Stulz, Lehrer für Mathematik und Physik und Prorektor am Gymnasium Burgdorf



Was bedeutet selbst organisiertes Lernen? Eine Arbeitsdefinition

«Mit dem Begriff «selbst organisiertes Lernen» sollen im Projekt SOL Lernformen im institutionellen Kontext des Gymnasiums bezeichnet werden, die Anteile sowohl von Selbst- als auch von Fremdsteuerung beinhalten, den Anteil der Selbststeuerung jedoch stärker gewichten: Die Ziele und Inhalte sind zwar durch den Lehrplan vorgegeben, die Schülerinnen und Schüler steuern ihr Lernhandeln jedoch weitgehend selber, indem sie selbstständig Lernschritte definieren, ausführen, regulieren und beurteilen.»

Hilbe/Herzog: Selbst organisiertes Lernen am Gymnasium, Bern 2011. Download unter: www.ers.be.ch/sol

Editorial

Von **Ursula Käser**, Projektleiterin, Abteilung Mittelschulen

«Es geht beim selbst organisierten Lernen um die methodische Erneuerung eines genuin gymnasialen Bildungs-ideals.» Dieser Satz aus der Rede von Prof. Walter Herzog hallt seit der Impulstagung «Selbst organisiertes Lernen» vom 23. März nach, zusammen mit einer Fülle von Gesprächsätzen, Gedanken und Fragen.

Es war ein spannender und – aus meiner Sicht – ertragreicher Tag. Gut 250 Lehrpersonen und Lernende haben am Gymnasium Hofwil am Start des Berner SOL-Projekts mitgewirkt. Sie haben den Anfang März erschienenen Kurzbericht von Prof. Walter Herzog und Robert Hilbe diskutiert und mitgeholfen, eine gemeinsame Sprache zum selbst organisierten Lernen zu finden.

Im vorliegenden Bulletin melden sich Tagungsteilnehmende zu Wort. Dabei stehen folgende Fragen im Zentrum: Was sind die wichtigsten Erkenntnisse aus der Tagung? Wo liegen die Möglichkeiten und Grenzen selbst organisierten Lernens? Wie gehen Schulen, Lehrpersonen und Schüler/-innen mit der ihnen übertragenen Rolle um?

Das Thema «Selbst organisiertes Lernen» tangiert das gymnasiale Selbstverständnis. Das hat die Tagung gezeigt. Deshalb führen wir mit diesem Bulletin eine neue Rubrik ein: Positionen zu SOL. Hier legen Exponentinnen und Exponenten ihre persönliche Sicht auf SOL dar – in dieser Ausgabe Mireille Lévy vom Gymnase français de Bienne.

Die Gymnasien werden dem SOL-Projekt in den nächsten Monaten Gestalt verleihen. Sie werden ihre SOL-Erfahrungen analysieren, modellhafte Unterrichtseinheiten entwickeln und für SOL geeignete Unterrichtsgefässe definieren. Ich freue mich, in den kommenden Bulletins von den Erfahrungen aus der Praxis zu berichten.

Ihre Rückmeldungen erreichen mich unter ursula.kaeser@ers.be.ch



SOL steht nicht für «Schule ohne Lehrer/-innen»

Die 15. Impulstagung zum Thema «Selbst organisiert lernen» hat viele – auch kritische – Fragen beantwortet und in ihrer gut strukturierten Vielfalt zahlreiche Anregungen gegeben. Das Referat von Prof. Dr. Walter Herzog hat eindrücklich gezeigt, dass SOL kein pädagogischer Modetrend ist, sondern eine wissenschaftlich untersuchte Lernform, die neuen didaktischen Erkenntnissen entspricht und bestens zum gymnasialen Bildungsverständnis passt. Die Ateliers vermittelten wertvolle Ideen für die Praxis, die Diskussionsforen boten Gelegenheit, Fragen der Umsetzung zu besprechen.

Die Tagung hat gezeigt, dass wir mit SOL alle etwas gewinnen. Als Lehrer/-innen schaffen wir uns nicht einfach ab, im Gegenteil: Wir nehmen eine neue Rolle ein, erweitern unser Methodenrepertoire und treten vermehrt in Austausch mit unseren Fachkolleginnen und -kollegen. SOL steht also nicht für «Schule ohne Lehrer/-innen». Und die Schüler/-innen gewinnen mehr Eigenverantwortung und Handlungsspielraum.

SOL ist aber auch eine Herausforderung für die Schul- und Unterrichtsorganisation. Die Tagung hat das Bewusstsein dafür geweckt, dass es einige konkrete Voraussetzungen für das Gelingen von SOL braucht, nämlich gute Aufträge für die Lernenden und geeignete Unterrichtsgefässe, die zur SOL-Arbeit motivieren.

Pia Coray, Konrektorin und Lehrerin für Deutsch und Italienisch am Gymnasium Neufeld

SOL als genuin gymnasiales Bildungsziel?

Ich kam mit recht gemischten Gefühlen nach Hofwil. Keinesfalls wegen des Tagungsortes – der hat mir schon immer gefallen hatte –, sondern wegen der Thematik. Das hat vor allem zwei Gründe:

- Erstens wird das SOL-Projekt den Gymnasien von der Bildungsverwaltung auferlegt – und da kam doch einiges in den letzten Jahren, bei dem ich weniger den Innovations- als den Kontrollcharakter zu erkennen vermochte.
- Zweitens war mir bisher nie so recht klar, was mit SOL gemeint ist. Die kursierenden Interpretationen oszillierten zwischen weit auseinander liegenden Polen: «Wieder mal alten Wein in neue Schläuche abfüllen» und «Das Gymnasium hat hier die Chance, sich neu zu erfinden».



Markante Worte: Referent Walter Herzog sieht SOL als Gegengift gegen die Standardisierung.

BILD: PIA NEUENSCHWANDER, PHOTOPIA

Der Tagungsauftritt mit den «Stimmen zu SOL» bestärkte mich in meiner Skepsis. Insbesondere das Votum der Physikprofessorin machte mich stutzig. Sie beschrieb einen Sachverhalt, der alles andere als neu ist: Es gibt immer Studienanfänger/-innen, die mit den Bedingungen des Studierens nicht zurechtkommen. Dafür SOL einsetzen zu wollen – quasi als Technik, damit dies nicht mehr passiert –, scheint mir keine überzeugende Begründung für dieses Projekt.

SOL hat Potenzial, wenn ...

Da kamen die Schüler/-innen des Gymnasiums Hofwil doch sehr viel frischer daher mit ihren Gedanken zu SOL; allein aufgrund der teilweise verblüffenden Präsentationsformen wurde deutlich, welches Potenzial SOL für das Gymnasium haben könnte (das, nebenbei bemerkt, auch bereits genutzt wird ...).

Sehr anregend fand ich das Referat von Professor Walter Herzog. Er zeigte auf, dass SOL der genuine Zielsetzung des Gymnasiums – Schüler/-innen zu befähigen, selbstständig zu denken – mehr Gewicht geben könnte. Sollte es tatsächlich gelingen – und das liegt nun

wiederum in den Händen der Lehrer/-innen, was mir sehr gefällt –, SOL in diesem Sinne auszugestalten, dann lohnt es sich, mehr als einen Gedanken darauf zu verwenden.

... es dem Denken mehr Bedeutung beimisst

Selbstverständlich ist die Skepsis, wie sie teilweise in den Publikumsvoten zum Ausdruck kam, berechtigt. SOL ist ein Projekt der Bildungsverwaltung. Aber SOL scheint mir mehr sinnvollen Gestaltungsraum zu lassen als andere bereits lancierte oder geplante Projekte (Vergleichsarbeiten, Bildungsstandards).

Wenn SOL so verstanden wird, dass dem Denken und dem Lehren des Denkens mehr Bedeutung beigemessen werden soll, dann überzeugt mich das Projekt. Wenn SOL aber bloss als Technik zum selbstständigen Lösen von Aufgaben verstanden wird, dann bleibt mein Interesse an SOL – gelinde gesagt – äusserst bescheiden.

Walter Frey, Lehrer für Geschichte am Gymnasium Oberraargau, Fachdidaktiker Geschichte PHBern



BILD: GYMNASIUM HOFWIL

SOL kann eine Bereicherung für den Unterricht sein

An der Impulstagung habe ich ein Atelier zum Thema «SOL-Projekte in den Fächern Französisch und Englisch» besucht, was mich zu folgenden Überlegungen in Sachen selbst organisiertes Lernen an Gymnasien geführt hat:

- a. SOL-Projekte müssen motivieren. Das setzt voraus, dass die Lernenden in den Projekten einen Sinn sehen und dass diese mit ihnen vertrauten Bereichen und eigenen Erfahrungen zu tun haben.
- b. Alle Aufgabenstellungen im Rahmen eines SOL-Projekts sollten einen Bezug zum Hauptauftrag haben. Die

Diskussionsvorbereitung zu einem selbst gewählten Thema verträgt sich zum Beispiel schlecht mit der Erarbeitung eines Grammatikkapitels.

- c. Mindestens eine Wochenlektion sollte dem «traditionellen» Unterricht vorbehalten bleiben. So wird sichergestellt, dass auch in Lernbereichen, die das SOL-Projekt nicht abdeckt, Lernfortschritte erzielt werden.
- d. SOL-Einheiten müssen sorgfältig vorbereitet und begleitet werden, auch wenn dies keine Erfolgsgarantie ist (siehe a). Die Lehrpersonen werden also in keiner Weise überflüssig.
- e. Angesichts des grossen Engagements, das SOL-Projekte voraussetzen, sollten sich Lehrpersonen vernetzen, um aus Fehlern und Erfolgen

anderer lernen und eigene Erfahrungen einbringen zu können.

- f. Zum Schluss stellt sich die Frage der Bewertung: Werden nur die Resultate oder wird auch der Arbeitsprozess benotet? Je mehr die Lehrperson interveniert, desto weniger arbeiten die Lernenden selbstständig und desto grösser ist die Gefahr, dass die Lehrperson ihre eigene Arbeit bewertet.

Ich bin der Auffassung, dass SOL eine Bereicherung für den Unterricht sein kann. Ich hoffe, dass ich die Zeitressourcen, die Motivation und die notwendige Unterstützung finden werde, um meine Projekte zu realisieren.

Daniel Bitterli, Lehrer für Englisch und Deutsch am Gymnase français de Bienne

Dokumentation der Tagung:

www.phbern.ch/weiterbildung/weiterbildungsangebote/lehrperson-und-unterricht/sekundarstufe-ii/impulstagung-2011.html

Wie zwei Lernende die Impulstagung erlebten

Eine Schülerin und ein Schüler äussern ihre persönlichen Gedanken zum selbst organisierten Lernen und zur Impulstagung am Gymnasium Hofwil.

Liebe Lehrer/-innen, bitte habt Mut!

Als Schülerin ist man sich bewusst, dass hinter dem, was Lehrpersonen einem vorlegen, Überlegung und Taktik stecken. Man ahnt es zumindest. Man erkennt pädagogische Konzepte und Motivationsmethoden und nimmt sie hin, egal wie sie kommen. Man ist ja Schülerin. Dementsprechend sehen die Resultate aus; gerade weil man – ohne hinter die Ursachen für die Anwendung dieser oder jener Methode zu blicken und ohne, dass man über ihr Eintreten bestimmen kann – gezwungen wird, sie zu akzeptieren, enden sie oft in Leerläufen. Es war für mich deshalb ein erfrischendes Erlebnis, Lehrpersonen, die sich aktiv über die Gestaltung eines neuen Unterrichtsmodells Gedanken machen, die Perspektive einer Schülerin eröffnen zu können. Denn vielleicht – liebe Lehrer/-innen (!) – steckt darin der Erfolg. Könnten Lernende gemeinsam mit Lehrpersonen an der neuen Methode arbeiten, müsste sie doch letztendlich auch für beide ein Gewinn sein. SOL ist meines Erachtens ein grosser Schritt für unser Schulsystem – in eine gute Richtung. Nur kommt es eben genau jetzt auf dessen Ausarbeitung an.

Denn genauso kann SOL zum Schuss werden, der nach hinten losgeht. Eine gute Abwägung zwischen Lehrer- und Schülerinteressen (oder ist das dasselbe?) und Mut zu Reformen sind die Zauberformel. Bitte habt Mut!

Marlen Reusser,
Schülerin am
Gymnasium Hofwil

Schweizerischer Konservatismus auch gegenüber SOL

An der kantonalen SOL-Tagung sind mir zwei Punkte aufgefallen, die in einer Reflexion wie dieser unbedingt diskutiert werden müssen. Erstens hat sich in den Gruppendiskussionen gezeigt, dass bei den Lehrerinnen und Lehrern (LuL) noch grosse Skepsis gegenüber SOL besteht. Zweitens geht die Wahrnehmung des Bildungsauftrags für SOL und dementsprechend dessen Umsetzung an allen Gymnasien andere Wege.

Nach einzelnen Diskussionsrunden verspürte ich wenig Willen vonseiten der LuL, das SOL-Projekt zu unterstützen. Der typisch schweizerische Konservatismus, der sich auch in den vergangenen Jahren in unserer Gesellschaft etabliert hat, widerspiegelte sich offenbar in einigen Anwesenden. Eine Neuerung wie SOL wird primär hinterfragt (was ja gut

ist) und dann meistens abgelehnt. So hatte ich bei einigen LuL das Gefühl, dass sie die Kernaufgabe des Lehrberufs – spannende und verschiedenen Situationen angepasste Unterrichtslektionen zu gestalten – häufig als Graus empfinden.

Erfahrungen bündeln

Das zweite Problem betrifft die Wahrnehmung des Auftrags. Bedingt durch die Teilautonomie der Gymnasien im Kanton Bern und anderswo in der Schweiz, wird SOL auf verschiedenste Art und Weise interpretiert und umgesetzt. Grundsätzlich soll SOL den Schülerinnen und Schülern mehr Selbstständigkeit und Eigeninitiative beibringen. Wie dies erlernt beziehungsweise gelehrt werden kann, darüber wurde an der Tagung teils heftig diskutiert.

Die anwesenden LuL haben bereits unterschiedlichste Erfahrungen mit SOL gemacht. Statt sich darüber auszutauschen, wie diese für einen effektiven Unterricht nutzbar gemacht werden könnten, wurde aber primär über den Mehraufwand beraten, den SOL offenbar verursacht. Wieso werden die einzelnen Erfahrungen nicht gesammelt und gebündelt, um so bei der Umsetzung von SOL einen oder mehrere Schritte weiterzukommen?

Christian Jäggi,
Schüler am Gymnasium
Thun-Schadau

Das SOL-Projekt als Konsolidierung der gymnasialen Matur

Meine nachfolgenden Ausführungen verstehe ich als Antwort auf die Rede, die Prof. Walter Herzog an der Impulstagung «Selbst organisiert lernen» gehalten hat.

1. Selbst organisiertes Lernen, Autonomie und Unterricht

Es wurde in der Diskussion um das SOL-Projekt bereits verschiedentlich erwähnt: Man muss unterscheiden zwischen Autonomie im Sinne von Selbststeuerung und Autonomie im Sinne eines Bewusstseins für Fragen, Modelle und Vorgehensweisen. Da die Maturaarbeit als Modell für das selbst organisierte Lernen dient, ist es wichtig, genau darzustellen, wie die beiden Dimensionen von Autonomie zusammenspielen und was sie mit kontinuierlichem Unterricht zu tun haben.

Um den Zielen der gymnasialen Matur zu genügen, darf sich die Maturaarbeit nicht damit begnügen, Informationen zu einem bestimmten Thema zusammenzufassen und die Arbeit innerhalb der gesetzten Frist zu beenden (was der ersten, eng gefassten Definition von Autonomie entsprechen würde). Es geht vielmehr darum, eine Fragestellung zu skizzieren und zu behandeln, die Methodologie des jeweiligen Fachgebiets zu kennen und anzuwenden und schliesslich eine kritische Distanz zu den gewählten Modellen einnehmen zu können (was der zweiten, weiteren Definition entspricht und als authentische kulturelle Autonomie bezeichnet werden kann).

Diese doppelte Anforderung bedingt, dass die Schüler/-innen einerseits selbst organisiert lernen, andererseits kontinuierlichen Fachunterricht erhalten. Dieser Fachunterricht erschöpft sich übrigens nicht in fremdgesteuertem Frontalunterricht, wie oft suggeriert wird, sondern beinhaltet auch Momente der Wissensvermittlung und -aneignung im Gruppengespräch, situative Problemlösungen, schriftliche Erörterungen, Vorträge, szenische Umsetzungen oder Laborarbeiten, die Theorie und Experiment verbinden.

2. Grenzen der Maturaarbeit im gymnasialen Curriculum

Im Rahmen des heutigen Lehrplans haben Schüler/-innen grosse Mühe, während der Phase der Maturaarbeit den Anforderungen des Regelunterrichts nach-



Mireille Lévy

BILD: PIA NEUENSCHWANDER, PHOTOPIA

zukommen. Häufig opfern sie aus Zeitgründen die aufwendige Lektüre literarischer und wissenschaftlicher Werke. Dies auf Kosten der intellektuellen Wendigkeit, der Öffnung gegenüber dem Anderen, der Fähigkeit, argumentative Strategien zu erkennen und anzuwenden –

auf Kosten zentraler Kompetenzen also. Ohne den kontinuierlichen Arbeitseinsatz im Regelunterricht fehlt aber der eigentliche Gegenstand, an dem die Autonomie erlernt und geübt werden kann. Maturaarbeit und Regelunterricht sollten nicht in einem Spannungsverhältnis stehen, sondern sich gegenseitig bereichern.

Zahlreiche Schüler/-innen bekunden auch grosse Mühe, in ihrer Maturaarbeit kritische Distanz einzunehmen und eine geeignete Fragestellung zu finden. Einerseits, weil sie zu den Fachdisziplinen und ihren Vorgehensweisen wenig Distanz haben, andererseits, weil sie sich oft der Illusion hingeben, dass Kultur aus Information besteht, die mit einem Klick abrufbar ist und die unabhängig des Kontexts, der Fragestellung oder einer Vorgehensweise existiert.

Die gymnasiale Bildung muss sich der kulturellen Herausforderung von ICT stellen, muss den Schülern/-innen ermöglichen, sich intelligent im Labyrinth der Internetinformationen zu bewegen. Den Anteil an selbst organisiertem Lernen innerhalb des bestehenden Curriculums zu stärken, scheint aus diesem Blickwinkel kontraproduktiv.



BILD: GYMNASIUM HOFWIL

Das SOL-Projekt fordert uns auf, die Bedeutung des vierten Jahres für die gymnasiale Bildung zu thematisieren. Ein auf vier Jahre verlängertes Gymnasium könnte die Spannungen zwischen Regelunterricht und selbstständigem Lernen auflösen, indem das letzte Jahr mit einem verringerten Spektrum an gewählten Fächern ganz im Zeichen des autonomen Lernens stehen könnte. In dieser Form könnten die beiden Bedeutungen von Autonomie verbunden werden.

3. Der kognitivistische Rahmen beschränkt die Reflexion über Autonomie

Man kann das kulturelle Lernen nicht auf eine gute Informationsverwaltung reduzieren. Einige Schüler/-innen begegnen im Rahmen der Maturaarbeiten Schwierigkeiten, die nicht damit gelöst werden können, dass man auf einer Metaebene die Regeln klärt. Die Schwierigkeiten können ganz anderer Natur sein: Die Zeitdimension in einem Lernprozess ist nicht nur ein kognitiver Parameter, sondern vielmehr ein existenzieller. Oft ist der Lernprozess geprägt von Pannen, Krisen, Sprüngen. Manchmal besteht die Schwierigkeit darin, dass die Schülerin/der Schüler akzeptieren muss, dass das eigene Vorhaben nur über den Umweg des Dialogs zum Erfolg führt, wenn also Argumente von andern einbezogen werden. Das Selbst kann sich nur durch den Umweg über den andern entdecken. Genau in der Konfrontation mit dieser Schwierigkeit liegt das bildende Element der Maturaarbeit.

Die kognitivistische Schule hat Modellvorstellungen des Lernens entworfen, die das Risiko beinhalten, zu einer Ideologie des Beherrschens zu werden. Dies wird im mandelförmigen Schema von Boekaerts sichtbar, mit seiner äussersten Strate der Regulation des Selbst. Dieses Schema ist einerseits beruhigend, andererseits auch etwas komisch für Personen, die mit Jugendlichen arbeiten und wissen, dass das Verhältnis zu sich selbst nicht aus der einfachen Verwaltung der Dinge besteht. Auch wer Pascal, Kafka oder Ionesco gelesen hat, dürfte bei dieser Darstellung schmunzeln ...

4. Autonomie im institutionellen Rahmen der Klasse

Will man mit dem SOL-Projekt die genuin gymnasiale Pädagogik stärken, ist es meines Erachtens notwendig, sich von einigen Auffassungen des autonomen Lernens abzugrenzen, wie beispielsweise derjenigen von P. Carré (der im Bericht Herzog/Hilbe zitiert wird). Diese Auffassungen zerstören in meinen Augen die In-



BILD: GYMNASIUM HOFWIL

stitution Schule. Sie stellen die Klasse als überflüssige Einheit dar und kaschieren diese Absicht unter dem verführerischen Namen «Lernökologie». P. Carré wird als Spezialist der neuen europäischen Bildungsstrategie gesehen, die aus der Notwendigkeit abgeleitet wurde, zu einer Wissensökonomie überzugehen, um die Wettbewerbsfähigkeit zu garantieren. Jede erwerbstätige Person trägt dabei selbst die Verantwortung für ihr lebenslanges Lernen. Wo es aber nur noch Informationen und atomisiertes Wissen als Wissenskapital gibt, das man sich aneignen muss, gibt es keine Kultur mehr.

Ja, verstärken wir das selbstständige Arbeiten, aber indem wir den Schülern/-innen den Zugang zur wahren Autonomie öffnen, die auch eine kritische Distanz ermöglicht. Bewahren wir die Klasse als Ort der Begegnung mit Kultur, damit diese von Anbeginn mit der Verantwortung eines jeden verbunden ist, die Intersubjektivität mit dem Gegenüber gemeinsam zu konstruieren. Es geht dabei

um die authentische soziale Bindung des kommunikativen Handelns, wie Habermas es ausdrückt. Vielleicht wäre es für die Reflexion zum SOL-Projekt wertvoll, wenn sie das Konzept der kooperativen Pädagogik einbeziehen würde.

Der Idee der «Apprenance», die suggeriert, dass jeder mithilfe eines punktuellen Coachings lernt, was er braucht, muss das Gymnasium eine andere Vision gegenüberstellen; die Vision einer kohärenten akademischen Bildung, die es den Schülern/-innen erlaubt, neue Interessen und Fragestellungen zu entdecken. Eine Bildung auch, die Zugänge zur Wirklichkeit freilegt, die komplexer sind, als erwartet, die kreative Wege ebnet, die nicht nur der unmittelbare, narzisstische Ausdruck des Selbst sind, sondern bei denen es ganz bescheiden darum geht, zu verstehen. Dies ist der Weg zur Autonomie.

Projektinformationen

Nächste Schritte im kantonalen Projekt

Die Impulstagung vom 23. März war der Auftakt zum konkreten Ausgestalten der Projektidee an den Gymnasien. Die Schulen haben dabei den notwendigen Freiraum, um ein schulangepasstes SOL-Projekt zu realisieren. Gemeinsame Grundlage der SOL-Projekte ist der wissenschaftliche Bericht von Robert Hilbe und Walter Herzog, der einerseits eine präzise Definition dieser Lehr- und Lernform, andererseits auch praxisbezogene Hinweise für die Konzipierung von Unterrichtseinheiten enthält.

Ab Schuljahr 2011/12 erhalten die Schulen finanzielle Mittel für die Unterrichtsentwicklung im Rahmen des SOL-Projekts. Pro Schule sollen 2011/12 zwei modellhafte SOL-Unterrichtseinheiten entwickelt und dokumentiert werden. Die Publikation dieser «Good Practice»-Beispiele soll den Austausch und die weitere Entwicklung von SOL-Unterrichtseinheiten fördern.

Weiterbildungsangebote der PHBern

Workshop für SOL-Verantwortliche der Gymnasien (erstes Treffen: 10. Mai 2011)

In diesem Workshop werden die Projektverantwortlichen der Gymnasien in ihrer anspruchsvollen Aufgabe unterstützt, ein SOL-Projekt an ihrer Schule aufzubauen. Zudem erhalten sie Gelegenheit, sich über die Schulen hinaus zu vernetzen und sich mit der Projektleitung auszutauschen. Nächste Treffen: Do., 8.9.2011; Mi., 23.11.2011, jeweils 14.00–17.30 Uhr

Workshop «SOL: Unterrichtseinheiten entwickeln» (Erstes Treffen: 30. August 2011)

Der Workshop «SOL: Unterrichtseinheiten entwickeln» unterstützt Lehrpersonen, die entsprechende Lerneinheiten ausarbeiten. Die Lehrpersonen analysieren Lehr- und Lernprozesse und reflektieren ihre Rolle beim selbst organisierten Lernen. Weiter begleitet der Workshop die Ausarbeitung der SOL-Unterrichtseinheiten und bietet die Möglichkeit zum fachlichen und fachübergreifenden Austausch.

Das vollständige Weiterbildungsangebot der PHBern zum selbst organisierten Lernen im fachlichen und überfachlichen Bereich finden Interessierte [hier](#).

Evaluation

Das SOL-Projekt beinhaltet auch Evaluation. Unter anderem sind folgende Fragen im Fokus: Wie wirken sich SOL-Unterrichtseinheiten auf den Lernerfolg von Schülern/-innen aus? Welches sind Gelingensbedingungen für erfolgreiche SOL-Sequenzen? Was bedeutet SOL für die Rolle von Lehrpersonen?

Das Institut für Erziehungswissenschaft und die PHBern sind daran, ein Evaluationskonzept für das SOL-Projekt zu erarbeiten. Dabei ist es besonders wichtig, dass die Evaluation möglichst die Bedürfnisse der Schulen aufnehmen kann.

Projektunterlagen

Die Projektgruppe erarbeitet aktuell eine Synthese des Berichts von Hilbe/Herzog. Diese Synthese soll ein erstes Kapitel in einem elektronischen Ordner werden, der den Schulen als Handreichung für das Projekt zur Verfügung steht und als «work in progress» während des Projekts laufend ergänzt werden kann. Die Synthese «Dimensionen von SOL» wird den Schulen zu Beginn des Schuljahres 2011/12 zur Verfügung gestellt.

Linkliste SOL

Eine Dokumentation zum selbst organisierten Lernen, die Literatur, Praxisbeispiele und nützliche Internetlinks enthält, steht interessierten Lehrpersonen der Gymnasien im Intranet ihrer Schule zur Verfügung (Kontaktpersonen: SOL-Verantwortliche der Schulen).

Impressum

*Projektbulletin Nr. 3, 2010/11
Selbst organisiertes Lernen SOL
31. Mai 2011*

Herausgeber:
Mittelschul- und Berufsbildungsamt,
Erziehungsdirektion des Kantons Bern

Konzept und Redaktion:
Ursula Käser (MBA), Mario Battaglia (MBA), Rolf Marti (www.kommapr.ch)

Gestaltung und Produktion:
eigenart, Stefan Schaefer, Bern,
www.eigenartlayout.ch

Einige Meilensteine des Projekts

| Meilenstein | Zeitpunkt |
|--|-----------|
| Start Vorprojekt: <ul style="list-style-type: none">Erarbeitung der wissenschaftlichen Basis und kantonaler GrundlagenAufbau schulinterner SOL-Gremien durch Schulleitungen | 1.8.2010 |
| Start Hauptprojektphase: Kick-off durch Impulstagung IWB in Zusammenarbeit mit der HEP BEJUNE zu SOL: Diskussion der Resultate des wissenschaftlichen Berichts | März 2011 |
| Einzelne SOL-Unterrichtseinheiten laufen in allen Gymnasien | 1.8.2012 |
| Folgerungen aus dem bisherigen Projektverlauf | 31.1.2014 |
| SOL-Unterrichtseinheiten laufen in allen Gymnasien in verschiedenen Fächern | 1.8.2014 |
| Entscheidung weiteres Vorgehen | 1.8.2016 |

Informationen und Links

- Informationen und Downloads zum Berner SOL-Projekt sind unter www.ers.be.ch/sol zu finden.
- Mehr Informationen zu den Folgeprojekten des Mittelschulberichts unter www.ers.be.ch/mittelschulen-projekte